

ZEITUNG DER SOZIALISTISCHEN BETRIEBSGRUPPE DEGUSSA WERK II NR. 9 10.12.1975

Killer im Block 13!

Im Block 13 unter dem Mischer steht ein neues Füllstandsmeßgerät zur automatischen Abfüllung der Container. Es arbeitet mit **radioaktiver Strahlung**. Dazu sitzt in einer großen grünen Kugel ein Präparat („Caesium 137"), dessen Strahlung sehr gesundheitsschädlich ist. Das kann man in den gesetzlichen Strahlenschutznormen nachlesen. **Über die Wirkung von radioaktiven Strahlen**, die verteilt auf einen längeren Zeitraum auf den Menschen einwirken, weiß man noch nicht alles. Sicher ist nur: **direkt** merkt man nichts, die Strahlung tut auch nicht weh. Aber immer wenn Strahlen auf den Körper treffen, kommt es zu Beschädigung oder zur Veränderung von Körperzellen. Als Langzeitwirkung kann es dabei zu Krebs kommen, und Krankheiten nehmen einen schwereren Verlauf. Es kann auch zu einer Beschädigung der Erbmasse führen, und sicher werden davon unsere Kinder nicht gescheiter.

Radioaktive Strahlung kommt zum Beispiel auch in die Umgebung von Kernkraftwerken. Dort mutet man derzeit der Bevölkerung eine Strahlenbelastung zu von 0,03 „rem" pro Jahr, wobei „rem" ein Maß für die biologische Schädlichkeit der Strahlen ist. Viele internationale Wissenschaftler sagen sogar, daß bereits eine Strahlung über 0,001 rem pro Jahr, also eine dreißigmal geringere Menge, schädliche Folgen haben kann und deshalb verboten werden sollte.

Das Füllstandsmeßgerät im Block 13 besitzt **bereits im abgeschalteten Zustand** eine weit höhere Strahlung. Der „Kontrollbereich" (der als „RADIOAKTIV" gekennzeichnet ist), beträgt einen Meter. Das bedeutet, daß Personen, die sich innerhalb dieses Bereichs 40 Stunden pro Woche aufhalten würden, eine höhere Dosis als 1,5 rem pro Jahr erhalten. **Also bis zu fünfzigmal mehr an Strahlung als selbst bei den Kernkraftwerken erlaubt ist, soll für die Kollegen im Block 13 „ungefährlich" sein.** Das ist kein Witz mehr. Und wie uns ein Schild vor diesen Strahlen schützen soll, weiß keiner.

Beim Saubermachen des Auslaufs steht man direkt neben dem Prüfstandsmesser und kriegt sogar noch mehr ab, auf jeden Fall viel zu viel. Aber weil die Werksleitung meint, daß dort lauter Leute arbeiten, die über die Gefährlichkeit und die Wirkung der Strahlung (noch) nichts wissen, und weil die Krankheiten erst viel später auftreten, wenn man nicht mehr nachweisen kann, wo man sich das geholt hat, glaubt die Degussa, daß sie diese Rationalisierung ohne weiteres machen kann. Natürlich denkt die Degussa an ihre Profite und nicht an unsere Gesundheit.



„Da, seht mal, so komisch sahen die Leute vor 1000 Jahren aus, als sie noch gegen die rücksichtslose Anwendung der Atomenergie kämpften."

Ist das Gerät eingeschaltet, dann kommt in Strahlrichtung durch das Loch eine sehr starke Strahlung heraus, die ja dann durch den Container gehen muß. Um diese Strahlung hundertfach abzuschwächen, braucht man mindestens eine 12 cm dicke Eisenwand oder 40 cm dicke Betonwand. Da in Strahlrichtung ein Waschbecken steht, wo sich die Kollegen vor Frühstück und Mittag ihre Hände waschen, kriegen sie zum Essen noch eine Bestrahlung gratis. Weil man den Auslauf

(Fortsetzung Seite 2)

immer putzen muß und weil man die grüne Kugel nicht immer hin und her tragen kann, so ist klar, daß dieser Arbeitsplatz, egal ob ein- oder ausgeschaltet, nicht gesichert werden kann.

Zur Füllstandsmessung soll man sich was neues einfallen lassen! Wir wehren uns gegen eine Rationalisierung auf Kosten unserer Gesundheit!!

Kollegen, wir sollten heute noch eine Abteilungsversammlung machen. Wir müssen den Betriebsrat auffordern, sofort alles zu unternehmen, daß dieser Apparat wegkommt. Das darf nicht auf die lange Bank geschoben werden. Uns kann keiner zumuten, mit einem Killer auf Raten zu arbeiten!

Dieses Spiel mit unserer Gesundheit muß sofort aufhören! Deshalb: **WEG MIT DEN NEUEN APPARAT IM BLOCK 13!**

ooo

GIFT LIEGT IN DER LUFT

Was wir so alles im Werk II einatmen

In fast allen Abteilungen, wo Rohmischungen und Glühungen von keramischen Farben und Glasur-Fritten durchgeführt werden, entstehen giftige Stäube. Gefährlicher unf heimtückischer noch als sichtbare Stäube jedoch, ist feinst verteilter Rauch, der beim Glühen entsteht und den man mit bloßem Auge und mit der Nase oft gar nicht wahrnehmen kann. Feinst verteilter Rauch sinkt nicht einfach ab wie Staub, sondern schwebt in der Luft und gelangt über die Lungen direkt in die Blutbahn.



„... Schöner Abend heute morgen!"

Am meisten sind natürlich diejenigen Kollegen betroffen, die direkt dort arbeiten müssen. Aber auch alle anderen Kollegen im Werk II und mehr oder weniger nahe gelegenen Wohngebiete sind bei ungüstiger Witterung betroffen, weil derjenige Rauch, der aus den Hallen abgesaugt wird, nur schlecht gefiltert einfach über das Dach abgeblasen wird.

Im Glasurbetrieb ist es vor allem der bleihaltige Frittenstaub, der bei Dauereinwirkung nicht nur zu Haut- und Schleimhauterkrankungen führen kann, sondern auch Leber, Nieren und das ganze Nervensystem angreifen kann (Schlaflosigkeit, Schlaffheit und nervöse Störungen). In die Blutbahn aufgenommes Blei ist auch deshalb so gefährlich, weil es in den Knochen und in der Leber gespeichert werden kann. Man findet dann bei Blutuntersuchungen oft gar nichts, obwohl in bestimmten Situationen (Streß, andere Erkrankungen, usw.) dieses Blei teilweise wieder freigesetzt wird und zu schweren Erkrankungen führen kann, ohne daß diese als bleibedingt erkannt und nachgewiesen werden können.

Die von Experten inzwischen als noch viel zu hoch angesehene Maximal-Konzentration für **zeitweise** Einwirkungen am Arbeitsplatz von 0,2 mg pro Kubikmeter Luft wird im Frittenbetrieb öfter erheblich überschritten als unterschritten. Die Maximal-Konzentration für **Dauereinwirkung**, bei deren Überschreiten auf Dauer die Gesundheit des Menschen geschädigt werden kann, liegt bei 0,0015 mg Blei pro Kubikmeter. Viele Degussaner, die nicht nur hier arbeiten, sondern auch in der Nähe wohnen, stehen wahrscheinlich **fast immer** unter einer höheren Dauereinwirkung.

Besonders schlimm ist es, wenn stoßweise der Dreck in die Luft fliegt und bei ungüstigem Wind auf der anderen Main-Seite direkt in die Fenster der Universitäts-Klinik fliegt. Das werden einige Kollegen vielleicht sogar schon selbst erfahren haben.

Bei den Keramischen Farben sieht es nicht besser aus. Im Gegenteil: Sehr viele Metallverbindungen, mit denen die Kollegen bei den Keramischen Farben arbeiten, sind gesundheitsschädigend, z.B. Kobalt-, Vanadin-, Molybdän-, Chrom- und Kadmium-Salze. Haut- und Schleimhautentzündungen, Nasenbluten, akute Bronchitis, Brechreiz und Magenbeschwerden sind dafür Anzeichen. Aber auch Schwindelgefühle, Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Bluthochdruck können zu den Folgen gehören.

Am schlimmsten und gefährlichsten von all diesen Giften ist Kadmium („Kadmiumrot"). Bereits der Staub, der beim Hantieren mit Kadmiumverbindungen (z.B. bei den Schmelzfarben) auftritt, kann auf Dauer sehr gefährlich sein.

Ganz besonders heimtückisch ist der beim Glühen entstehende feinste Rauch von Kadmiumoxid. Wir wissen zwar nicht, ob im Werk II Kadmiumfarben geglüht werden. Aber wir meinen, daß die Kollegen auf alle Fälle darüber bescheid wissen sollten. 40 % des über die Lunge und 5 % des über den Magen-Darmkanal aufgenommenen kadmiumhaltigen Staubes oder Rauches bleiben praktisch für immer im Körper und reichern sich in Leber, Niere, Milz, Schilddrüse und Knochenmark an. Die Folgen, **oft erst Jahre danach** können sein: Leber-, Nieren-Knochenschäden und Lungenleiden. Oft kündigen hoher Blutdruck und Herzgefäßschäden eine chronische Kadmiumvergiftung an. Eine Behandlung von kadmiumbedingten Krankheiten kennt die Medizin noch nicht. Die Maximal-Konzentration für **zeitweise** Einwirkungen am Arbeitsplatz von 0,1 mg pro Kubikmeter Luft wird von allen Experten als viel zu hoch angesehen. Das zeigt sich auch daran, daß die Maximal-Konzentration für **Dauereinwirkung** bei 0,00005 mg pro Kubikmeter liegt und wahrscheinlich noch tiefer gelegt wird.

Kadmium ist nur das extremste Beispiel. Aber auch für alle anderen Schwermetalle gilt, daß sie auf Dauer sehr schädlich sind.

WAS KANN MAN DAGEGEN TUN?

Geradezu lächerlich ist es, wenn die Degussa glaubt, mit Staubmasken und drei Tagen Bleiurlaub für besonders gefährdete Kollegen wäre die Sache abgetan. Daß sie dies **nicht** ist, zeigen die Versetzungen von bereits kranken Kollegen in andere Abteilungen oder gar in andere Zweigwerke.

Die Gefährdung unserer Gesundheit wird nur dann ein Ende haben, wenn die Degussa einiges in neue Anlagen für besseren Arbeits- und Umweltschutz investiert. Zum Beispiel:
* hermetische Isolierung für Glühöfen
* wesentlich verbesserte Absaugeinrichtungen
* hochaktive Filteranlagen usw.

Technisch gibt es diese Möglichkeiten. Für die Degussa ist das eine Frage der Kalkulation des Profits. Für uns ist das eine Frage unserer Gesundheit, unserer Existenz. Deshalb müssen wir von der Degussa solche Investitionen fordern.

Kollegen, diskutiert in den Abteilungen darüber, was die Degussa dazu tun müßte. Verlangt vom Betriebsrat, daß er sich für unsere Gesundheitsinteressen einsetzt und an die Werksleitung entsprechende Forderungen stellt.

Anmerkung: Die wichtigsten Fakten, die unser Artikel enthält, können in dem „Taschenbuch für Umweltschutz" von Dr. Walter L.H. Moll, Seite 190 bis 196, nachgelesen werden. In dem Buch sind kurz und verständlich die wichtigsten Informationen über Fragen der Umweltvergiftungen enthalten, allerdings für einen gesalzenen Preis von 19.80 DM.

Umweltschutz und die Zukunft vom Werk II:

Schweigen wäre Gold - Gold für den Degussa-Konzern

Wir sind im letzten Mitmischer und in diesem auf die Vergiftungsgefahren eingegangen, die im Werk II bestehen und die vom Werk für die Umwelt ausgehen. Wir werden das in der nächsten Nummer noch einmal tun.
Der Werksleitung paßt das natürlich gar nicht. Schließlich trägt sie ja für diese Zustände die Verantwortung. Um die Kollegen von vorneherein davon abzuhalten, daß sie sich mit den Vergiftungsgefahren beschäftigen, setzt sie drohend das Gerüch in die Welt:

Wenn darüber soviel geredet wird, wird uns die Stadt den Laden dicht machen!

Gefährden wir durch unsere Artikel also unsere Arbeitsplätze? Sollten wir also lieber schweigen?
Auf beide Fragen heißt die Antwort: NEIN!

WARUM?

Erstens: Für die Stadtbehörden sind die Zustände, die wir nennen, noch nie ein Geheimnis gewesen. Die wissen genau bescheid. Sie dulden diese Zustände, weil die Degussa ihnen in Aussicht gestellt hat, daß das mit dem Werk II sowieso in einigen Jahren ein Ende hat. Dann nämlich, wenn in Wolfgang die neuen Anlagen zur Produktion keramischer Farben stehen.
Zweitens: Für den Degussa-Konzern ist also das Schicksal vom Werk II schon seit langem so gut wie besiegelt. Wenn erstmal die modernen Anlagen in Wolfgang stehen, mit denen bei gleichviel Leuten das Mehrfache produziert werden kann, dann Ade Werk II. **Doch bis es soweit ist, braucht die Degussa das Werk II noch unbedingt!**

Bis dahin muß und wird die Degussa hier im Werk produzieren. **Nur gegen die Vergiftung will sie nichts mehr tun.** Die Rückendeckung der Stadt hat sie ja dabei.

Damit ja alles auch so nach Plan läuft, damit ja nicht doch noch Ausgaben für besseren Umweltschutz und Arbeitsschutz gemacht werden müssen, soll über alles, was damit zusammenhängt, geschwiegen werden.

Diese Rechnung geht vollständig auf Kosten unserer Gesundheit! Und auf Kosten unserer Arbeitsplätze im Werk II!

Denn die sind weg, wenn der Laden in Wolfgang richtig läuft. Wenn wir bis dahin zu den Vergiftungsgefahren schweigen, dann wird die Begründung für die Einmottung des Werks so anfangen:
„Weil wir den Auflagen der Behörde nicht mehr entsprechen können und weil sich neue Einrichtungen nicht lohnen..."
Solange sie das Werk II aber noch **brauchen**, „lohnen" sich auch neue Einrichtungen immer noch mehr als die Schliessung des Werks.
Genau hierin liegt heute unsere Stärke.

**Deshalb müssen wir JETZT sagen, was los ist.
Deshalb müssen wir JETZT sagen, was anders werden muß!**

Wo heilen Krankheiten am besten?

Bei der ARBEIT, im BETRIEB!

Ist ein Arbeiter krank, so heißt das noch lange nicht, daß er deshalb nicht schaffen kann. Diese Auffassung, sie strotzt vor Verachtung der Gesundheit der Arbeiter, stammt ausgerechnet vom einen Arzt. Nicht von irgendeinem, sondern sogar von einem führenden Vertreter der deutschen Ärzteschaft. Professor Häussler heißt er und ist Vorsitzender der kassenärztlichen Vereinigung Nordwürttembergs.

Das ist sein Vorschlag:
Kommt ein kranker Arbeiter zum Arzt, dann soll der Arzt nicht mehr „arbeitsunfähig" schreiben, sondern „teilarbeitsfähig für eine andere Arbeit" oder „stundenweise arbeitsfähig".

Der Herr Professor ist nicht zufällig gerade jetzt auf diese dreckige Idee gekommen. Die Wirtschaftskrise ist ihm der geeignete Zeitpunkt.

* Jetzt, wo die Unternehmer entlassen, kurzarbeiten lassen, das Arbeitstempo antreiben,
* jetzt, wo die Kollegen aus Angst vor Arbeitslosigkeit selbst krank noch zur Arbeit gehen und der Krankenstand bereits um 10 % gesunken ist,
* jetzt können die „Halbgötter in Weiß" den Unternehmern zeigen, daß sie fest an ihrer Seite stehen.

Anstatt sich Gedanken über die Erhaltung unserer Gesundheit zu machen, machen sie sich Gedanken über die Steigerung der Unternehmerprofite. Denn einzig und allein darauf läuft dieser „Vorschlag" hinaus. Die Herren Ärzte sind zwar frech genug, um zu behaupten, dieser Vorschlag habe ausschließlich medizinische Gründe und diene nur unserem Wohl. Aber wenn sie meinen, die „dummen" Arbeiter nehmen ihnen das ab, dann täuschen sie sich gewaltig.

Jeder Kollegen weiß, was dieser Vorschlag für die Arbeiter bedeutet, nämlich:

1 Noch höhere Arbeitslosigkeit. Allein durch den Rückgang des Krankenstandes um 10 % konnten in dieser Krise schon 200.000 Kollegen „eingespart" werden und sitzen jetzt auf der Straße. Nach diesem Vorschlag werden noch hundertausende dazukommen.

2 Weitere Zerstörung unserer Gesundheit. An der wird jetzt schon rücksichtsloser Raubbau getrieben. Gerade wir im Werk II können ein Lied davon singen.



„Zu 50% arbeitsfähig!"

3 Totale Kontrolle des Betriebes über uns selbst dann noch, wenn wir krank sind.

Die Ärzte haben uns gezeigt, was sie sind. Ärzte am Krankenbett der krisengeschüttelten Unternehmerwirtschaft.
Gerade in diesem Mitmischer haben wir gesehen:
Die Arbeiter und Angestellten brauchen andere Ärzte – Ärzte, die im Dienst unserer Gesundheit stehen!

In Bleidenstadt bei Wiesbaden:

Streik in Strumpffabrik

Seit Mittwoch, dem 30. Oktober wird die Strumpffabrik „Eles" in Bleidenstadt bei Wiesbaden bestreikt. In dem Werk arbeiten etwa 150 Beschäftigte – vorwiegend Ausländer aus der Türkei, Jugoslawien, Griechenland, Italien und Spanien.

Bei der Urabstimmung zum Streik beteiligten sich 92 % der Belegschaft. 97 % stimmten für einen Streik, eine Streikleitung aus sechs Betriebsangehörigen und zwei Gewerkschaftsfunktionären wurde gebildet, eine Kneipe als Streiklokal bestimmt und Streikposten aufgestellt.

So sieht es bei „Eles" aus:
Für alle gibt es keine Bezahlung nach Tarif. Die Stundenlöhne liegen bei 3,50 DM. Für Überstunden gibt es keine Vergütung.



Kollegen von Eles streiken für einen Tarifvertrag

Die Stückzahlen im Akkord sind enorm hoch. Bei einer 60-Stunden-Woche kommen viele nicht über 900 bis 1.200 DM netto. Allen Ausländern werden in der „Eles" nicht mehr als 18 Tage Urlaub zugestanden, obwohl der Tarifvertrag 25 Tage vorsieht. Urlaubsgeld gibt es überhaupt nicht. Ebensowenig gibt es die Jahressonderzahlung von 35 % eines Monatslohnes, wie das der Tarifvertrag vorschreibt. Es gibt Klos für die deutschen Vorarbeiter, die nur von diesen benutzt werden können, weil die Ausländer keine Schlüssel für sie haben. Die Arbeitsbedingungen sind extrem hart. Die Baracken neben der Fabrik, in denen ein großer Teil der Ausländer wohnt, sind seit 20 Jahren der Notbehelf geblieben, als der sie gedacht waren.

Die Forderungen der Streikenden sind:
1. Ein ordnungsgemäßer Tarifvertrag, das heißt:
   * Sonderregelung für Überstunden
   * Urlaubsgeld
   * 25 Tage Urlaub
   * ein 13. Monatslohn.
2. Die Gleichstellung von Ausländern und Deutschen.

Die IG-Textil unterstützt den Streik.

Der Besitzer des Unternehmens, Lipman Szor, ein Typ wie der Erwitte-Chef Seibel, weigerte sich bislang, auf eine der Forderungen einzugehen. Lieber will er die Fabrik schließen.

Der geschlossenen Streikfront kann Szor nicht anders beikommen, als durch Bestechungsversuche einzelner Streikender und den Einsatz der Polizei. Einzelnen Streikenden hat er 1000 DM angeboten, damit sie sich als Streikbrecher mißbrauchen lassen. Seit dem 14.11. sichert eine Polizeikette mit Hunden den Streikbrechern den Zugang zum Betrieb.Eine Jugoslawin, die als Streikposten eingesetzt war, wurde von einem deutschen Streikbrecher mit dem Auto angefahren und mußte zur stationären Behandlung ins Krankenhaus.

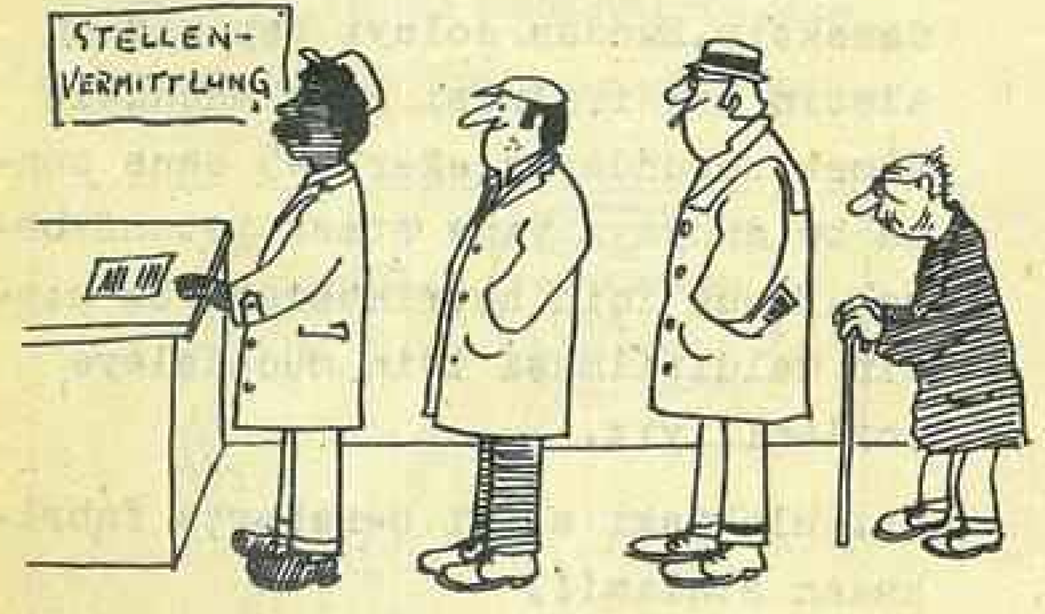
Inzwischen hat der Unternehmer alle Streikenden fristlos entlassen. Selbst die brutalen Methoden, mit denen der Unternehmer und der Polizeiapparat den Streik zerschlagen wollen, haben die Kollegen bislang nicht zum Nachgeben zwingen können. Ihre Entschlossenheit ist vorbildlich dafür, daß man auch in der Weise den Unternehmern die Stirn zeigen kann.

Wir sollten uns über den Vertrauensleutekörper mit der „Eles"-Belegschaft solidarisieren!



13. bloktaki katil

13.bloktaki karıştırıcının yanında doldurma sevyesini ölçmek için yeni bir cihaz bulunmaktadır.



Bu aletin atom enerjisi ile çalıştığı aletin üstündeki yazılardan belli olmaktadır.Atom enerjisi ile çalışan aletler sıhhatimiz için oldukça büyük bir tehlike teşkil etmektedirler.Atom enerjisinden adına radioaktiv ışın denilen ışınlar oluşa gelmektedir.Biz bu ışınların tesirini hemen anlamayız,çünkü bunlar bizim vücudumuza bizim farkında olmadan tesir ederler.Zararlarının meydana çıkması bazen yıllar sürebilir. Bu ışınlar vücudumuzdaki hücrelerin



yavaş yavaş ölümüne sebep vermektedirler.Çoğunlukla ilk tesirleri kısırlık veya doğan çocuklarımızın vücutlarındaki eksiklikler olarak tespit edilmektedirler.Biz 13. bloktaki cihazdan çıkan bu tehlikeli ışınların miktarını ölçtük. Bu miktar tehlikesiz denilecek ışın miktarının 100 defa daha üstünde-







dir.Bu demektirki bu ışınların tesiri altında kalan bir kimsenin hayatı tehlike altındadır.Özellikle bu alet çalışmadığı zamanlarda büyük tehlike yaratmaktadır.Çünkü bu zamanlarda ışınların tesiri daha artmaktadır.Eğer kendimizin ve çocuklarımızın sıhhitini biraz olsun korumak istiyorsak bu aletin kaldırılması zorunludur.Bilim adamları bu çeşit bir aletin tehlikesiz olarak kullabilinmesi için,bu aletin etrafının 12 santim kalınlığında demir, veya 40 santim kalınlığında beton duvar ile çevrilmesi gerektiğini hesaplamışlardır. Fakat Degussa bütün bunları bildiği halde böyle bir tedbire başvurmamıştır.Çünkü onların düşüncesine göre Türkler nasıl olsa 4,yahut en geç 5 sene sonra Türkiye'ye gidecekler.Bu zaman içersinde bu ışınlardan ölüm tehlikesi düşük,onun için bu kadar masraf lüzumsuz.Türkiye'de öldükleri vakit nasıl olsa doktorlar bu ışınların tesirini kolay kolay tespit edemezler,bu sayede bizde ceza altına düşmeyiz.

Bizim ölmemiz yahut kısır olmamız,yahut çocuklarımızın sakat olarak doğmaları Degussa patronlarını pek âlakadar etmiyor.

Arkadaşalar bu ışınlardan yalnız 13.bloktakiler değil,bütün fabrikada çalışan arkadaşlara tehlike vardır.Çünkü eğer bir kimse uzun müddet az da olsa bu ışınların etkisinde kalırsa sıhhatininin bozulması garanti altına alınmış demektir.Bundan dolayı hepimiz bu aletin kaldırılması için mücadele etmek zorundayız,eğer 4-5 sene sonra bu dünyaya veda etmek istemiyorsak.Bunun için betriebsratı bu aletin kaldırılması için mücadeleye zorlamalıyız.

13. bloktaki aleti beraberçe fabrikadan atalım!!!



mitmischer
herausgegeben von der SOZIALISTISCHEN BETRIEBSGRUPPE DEGUSSA – Werk II –
verantwortlich und KONTAKT:
Jürgen Salm, 6 Frankfurt 60, Mainkurstr. 7
(Schickt auch Anregungen und Kritik an diese Adresse)